

Krötenretter im Taubental unterwegs

Gerade auch Kinder engagieren sich beim täglichen Transportieren von Fröschen und Kröten über die Straße zwischen Kirkel und Beeden. Und das macht Spaß. Wir waren dabei.

VON SEBASTIAN DINGLER

BEEDEN/KIRKEL Wer den Waldweg im Taubental zwischen Beeden und Kirkel sieht, mag es kaum glauben: Wie kann es sein, dass hier nachts, während die Kröten wandern, so viel Verkehr herrscht, dass Amphibien in nennenswerter Zahl überfahren werden? „Doch, das war so“, sagt Dieter Geib vom Nabu, der dafür verantwortlich ist, dass hier ein Zaun errichtet wurde. „Vor vier Jahren, als es den Zaun noch nicht gab, waren hier morgens Hunderte von toten Kröten auf der Straße.“ Offenbar herrscht auf dem schmalen asphaltierten Waldweg, auf dem die Durchfahrt verboten ist, reger Betrieb zu später Stunde.

Warum, darüber spekulieren die Naturschützer nur. „Vielleicht haben vor Corona manche die Straße als Schleichweg genutzt, um von der Kneipe heimzufahren. Vielleicht sind es Jäger, die hier entlangkommen. Es gibt auch den Verdacht, dass das mit Absicht gemacht wurde.“ Wer auch immer das Massaker verursacht hat – wegen dieser Autofahrer müssen Tierschützer nun jeden Morgen die zahlreichen Eimer am 300 Meter langen Zaun leeren, die Tiere in andere Eimer umsetzen, zählen und zum nahegelegenen Markweiher tragen.

Zum Glück macht das auch Spaß. So sind die Mädchen Alisa (9), Ida (9), Ricarda (10) und Carla (8) mit Feuereifer dabei, die Amphibien sicher über die Straße zu bringen.



Vor allem den Kindern macht das Umsetzen der Tiere sehr viel Spaß. Ihre Scheu vor Kröten haben sie verloren.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

„Früher fand ich sie eklig, aber dann hab ich sie erstmal richtig kennengelernt und dann hab ich mich mehr mit ihnen angefreundet“, sagt Ida. Ihrer Cousine Alisa ging es ähnlich: „Am Anfang fand ich die noch etwas eklig, aber jetzt habe ich mich an die Kröten gewöhnt.“ Ihre Lieblings-Amphibien seien aber die hübscheren Molche. Letztere waren hauptsächlich bereits im Februar zum Weiher gewandert, jetzt sind es in der Hauptsache Erdkröten, die den Weg zu ihrem Laichgewässer suchen.

An diesem Samstagmorgen erreicht ihre Anzahl einen neuen Rekord mit über tausend Exemplaren. Viele von ihnen haben sich schon huckepack zu Pärchen zusammengefunden. Jene Männchen, die versehentlich von einem Geschlechts-genossen umklammert werden, äußern ihren Protest mit einem leisen Quaken. Zu den Erdkröten kommen an diesem Morgen 46 Molche und 13 Frösche. Der seltene Springfrosch ist nicht dabei. Das heißt aber nicht automatisch, dass es hier keine Exemplare gäbe: „Der Springfrosch kann 70 Zentimeter hoch springen. Der lacht, wenn er den Zaun sieht“, erklärt Geibs Frau Marion.

Eine Frage stellt sich natürlich bei dem Thema: Amphibienzäune wie hier sind meistens nur auf einer Seite der Straße angebracht. Obwohl doch alles, was in den Teich hineingewandert ist, von dort ja auch wieder zurück in den Wald muss. Warum das so ist, erklärt Dieter Geib folgendermaßen: „Die Rückwanderung der Weibchen erfolgt relativ kurz nach der Eiablage, aber über einen längeren Zeitraum gestreckt. Die Männchen bleiben oft im Laichgewässer, bis auch die letzten Weibchen verschwunden sind.“ Somit verlaufe die Rückwanderung also über einen längeren Zeitraum, auf den sich dann das Risiko verteile. In diesem Jahr sei es schon mehr Arbeit als sonst, weil die hohen Temperaturen im Februar so manchen „Frühstarter“ zum Wandern ange-regt hatten. Dann wurde es wieder kalt und die Wanderung kam zum Erliegen.

Seit über einem Monat werden schon Tiere gerettet und ein Ende



300 Meter lang ist der Zaun, der am Markweiher die Amphibien vor dem Tod durch Überfahren schützt.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

ist noch nicht absehbar. Das Ganze noch mal für den Rückweg der Tiere zu veranstalten, wäre vom Aufwand her einfach nicht machbar. Gegen die Idee, den Bereich nachts mit einer Schranke abzusperren, habe sich das Forstamt gesperrt, sagt Hans Becker vom Nabu Bliestal. Wer den Weiher kennt, wird sich vielleicht darüber wundern, dass an seinem Rand ein ziemlicher Kahlschlag veranstaltet wurde, dem auch einige größere Bäume zum Opfer fielen. Noch überraschender: Verantwortlich dafür ist die Naturlandstiftung, der der Weiher gehört.

Bäume fallen für den Naturschutz? Die Argumente dafür sind zum einen, dass die Amphibien und ihr Nachwuchs in Form von Kaulquappen in Sonne brauchen. Außerdem entziehen Bäume dem Weiher Wasser. „Die Naturlandstif-

tung weiß schon, dass es relativ viel an Kahlschlag ist. Aber man muss es machen. Besser einmal viel, als ständig da durchzufahren“, erklärt Katrin Lauer vom BUND.



So sieht es morgens in den Eimern am Amphibienzaun aus.

FOTO: SEDI



Dieter Geib vom Naturschutzbund setzt die Kröten aus den Eimerfallen in Trageeimer.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

MELDUNGEN

NIEDERBEXBACH

Awo sagt ihre Aktivitäten ab

(red) Der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt in Niederbexbach sagt wegen der anhaltenden Corona-Pandemie seine Osterfeier ab. Man hoffe, im Herbst die Aktivitäten wieder aufnehmen zu können.

KIRKEL-NEUHÄUSEL

Keine Termine bei den Pfälzerwäldlern

(red) Die Pandemie legt auch über Ostern das Vereinsleben lahm. So finden beim Pfälzerwald-Verein Kirkel-Neuhäusel weiterhin keine Wanderungen, Versammlungen und keine kulturellen Veranstaltungen sowie Singkreisproben statt. Wann es weitergehen kann, stehe derzeit nicht fest, heißt es.

LESERBRIEFE

Mensch gehört in den Vordergrund

Diskussion um die geplante Umgehungsstraße zur B 423.

Aufgeschobene Bauvorhaben werden laut Rainer Keller vom Kreisverband der Grünen meist nur teurer. Im Falle der Umgehungsstraße B 423 wird es vor allem teurer, weil aufgrund politischer und ideologischer Blockaden diese Straße nicht bereits vor 25 Jahren gebaut wurde. Es sollte nun unbedingt Vernunft einkehren und die erforderlichen Maßnahmen zur Verwirklichung zügig eingeleitet werden. Die Straße wird natürlich durch die Mastau führen. Die Anlieger an der alten Straße und die Pendler werden an Lebensqualität gewinnen. Wildkatze, Gelb-

bauchunke und Rotmilan – falls tatsächlich vorhanden – werden es überleben. Wenn die Straße nicht gebaut wird, werden sie dadurch vor dem Aussterben sicher nicht gerettet, sollten sie davon bedroht sein. Der Mensch sollte hier im Vordergrund stehen. In den letzten Jahren ist festzustellen, dass das Verkehrsaufkommen zu- und keinesfalls abgenommen hat. Die Staus zu den Stoßzeiten belegen das. Wie Lärmschutzmaßnahmen in Schwarzenbach und Schwarzenacker aussehen und wirken sollen – mir fehlt hierzu die Fantasie. Das Problem der Pendler wäre mit Lärmschutzmaßnahmen auch nicht gelöst. Bei der letzten Kommunalwahl hatten CDU und SPD eine Versammlung der Bürger organisiert. Dort hatten sie ihren Einsatz für dieses Projekt sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Von dieser Seite hat man seither wenig bis nichts gehört. Jetzt wäre es aber unbedingt erforderlich, dass von dieser Seite sehr deutlich und mit Nachdruck die zügige Realisierung dieser so wichtigen Straßenbaumaßnahme gefordert wird.

Ursula Sohns, Homburg

Frankreich zum Vorbild nehmen

Verkehrsberuhigung in Kirkel

Wenn die Kreisverwaltung die bisherigen Anträge der Stadt Kirkel zur Geschwindigkeitsbegrenzung auf Tempo 30 für Ortsdurchfahrten der kirkeler Gemeinden „wegen Vermeidung von Präzedenzfällen“ ablehnt, möchte man ihr mit dem

Blick auf Frankreich etwas Mut machen: Wie ich bei meiner mit Privat-PKW absolvierten Normandie-Rundfahrt im letzten Sommer feststellen konnte, sind dort flächendeckend in allen Gemeinden, gleich, wie groß oder klein der Ort oder Stadt- die Ortsdurchfahrten auf Tempo 30 beschränkt – meist noch „radikal“ unterstützt durch Bodenwellen am Ortsein- und -ausgang, die keiner gefahrlos mit mehr als 25 km/h überqueren kann. Auch werden die Innenstädte fast aller größeren Gemeinden quasi autofrei und fahrradfreundlich umgewandelt. Und ich kann auch als Autofahrer sagen: Man gewöhnt sich daran, fängt an die ‚Entschleunigung‘ zu genießen. Und als Tourist: Einfach nur herrlich, was unsere Nachbarn da hinbekommen. Das gilt natürlich um so mehr bezüglich der zurückge-

14 300 Euro für die Dorfentwicklung Niederbexbachs

NIEDERBEXBACH (red) Zur Erarbeitung eines Integrierten Dorfentwicklungskonzeptes und der Anlage eines neuen Bürgergartens für den Stadtteil Niederbexbach unterstützt das saarländische Umweltministerium Bexbach mit insgesamt rund 14 300 Euro. Alexander Funk, Fraktionsvorsitzender der CDU-Fraktion im Landtag, begrüßt diese Entscheidung: „Für ein intaktes Gemeinschaftsleben im Dorf ist die nötige Infrastruktur unerlässlich. Nachhaltig und zukunftsfähig, mit Konzepten wie denen in Niederbexbach, können Stadtteile modern und attraktiv bleiben“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Auf Anfrage des CDU-Fraktionsvorsitzenden bei Umweltminister Reinhold Jost (SPD) bekräftigt dieser das Vorhaben: „Aufgrund der rasanten strukturellen Veränderungen, unter anderem bei der Demographie, der Infrastruktur und der Digitalisierung, ist es von großer Bedeutung, dass Dörfer, Gemeinden und Stadtteile sich perspektivisch mit ihrer Zukunft befassen und unter Einbeziehung der Bürger bedarfsorientierte und realisierbare Ideen entwickeln.“ Das Vorhaben entspreche den Zielsetzungen der nachhaltigen Dorferneuerung und diene unter anderem dem Erhalt und der Weiterentwicklung des Dorfes als eigenständigem Wohn-, Sozial- und Kulturraum, der Innenentwicklung sowie der Sicherung und Verbesserung der dörflichen Infrastruktur.

Das Umweltministerium bewilligte die Zuwendungen aus Mitteln des Bundes (Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ – GAK) und des Landes im Rahmen des Sonderförderprogramms Ländliche Entwicklung im Saarland sowie der Richtlinie der Agentur ländlicher Raum, heißt es in der Pressemitteilung weiter.

Pavillon am Limbacher Hundeheim brennt

KIRKEL (red) Am frühen Samstagmorgen, 27. März, ist der Löschbezirk Limbach gegen 3.20 Uhr aufgrund eines brennenden Holz-Pavillons am Limbacher Hundeheim in der Nähe des Freibades ausgerückt. Beim Eintreffen der Feuerwehreinheiten stand der hölzerne Unterstand bereits in Vollbrand. Die sofort eingeleiteten Löschmaßnahmen konnten die völlige Zerstörung des Baus nicht mehr verhindern. Ermittlungen hinsichtlich der Brandursache wurden durch die Polizei aufgenommen. Bis zur Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft war die Feuerwehr Kirkel etwa eine Stunde im Einsatz.

Produktion dieser Seite:

Peter Neuheisel
Eric Kolling

wonnen Wohn- und Lebensqualität und den Gesundheitsschutz für die dortigen Einwohner. Das Argument, „keine Präzedenzfälle schaffen zu wollen“ ist in unserem Nachbarland wohl schon lange in's Gegenteil verkehrt und gilt allenfalls noch dort, wo die Verkehrsberuhigung noch nicht umgesetzt wurde.

Bernhard Kuntz, Homburg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Leserbriefe zur Diskussion von Themen, über die die SZ berichtet hat. Damit ein möglichst großer Leserkreis zu Wort kommen kann, müssen Zuschriften gekürzt werden. Anonyme oder fingierte Briefe sowie beleidigende Texte veröffentlichen wir nicht. Zum Abdruck von Leserbriefen sind wir nicht verpflichtet. Die Redaktion trägt die presserechtliche, aber nicht die inhaltliche Verantwortung.

Leserbrief-Redaktion:

Telefon (0 68 4) 934 88 50,
Telefax (0 68 4) 934 88 59,
E-Mail: redhom@sz-sb.de